

# Fingerzeig und listiger Blick

Vor 20 Jahren entstand der Lauenauer „Fleckendiener“ durch Bildhauer Josef Hauke

Ein Mann steht bei Wind und Wetter an der Ecke von Amtsgraben und Marktstraße. Beharrlich blickt er zur Lauenauer Ortsmitte und erhebt den Finger. Ob er den Passanten droht, sie mahnt oder einfach nur zur Aufmerksamkeit auffordert, wird wohl niemals zu ergründen sein. Denn die Figur ist aus Bronze: Seit jetzt 20 Jahren hat sie hier ihren Platz. Sein Name lässt auswärtige Besucher gelegentlich erstaunen. Da aber Lauenau ein Flecken ist und Markt-, Brau- und Gerichtsrechte besitzt, erhielt der Ausrufer und Gemeindediener eben diese besondere Bezeichnung. Bis in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts wurden kommunale Bekanntmachungen lautstark an den Straßenecken verkündet. Zudem war der Rathausmitarbeiter Briefzusteller, Fleischbeschauer, Ordnungshüter, Nachtwächter und Protokollführer. Vielen Vertriebenen und Flüchtlingen war er erste Kontaktperson zur Gemeindeverwaltung. Dass die längst zum Wahrzeichen gewordene Statue vor jetzt genau 20 Jahren eingeweiht wurde, hatte niemand in Erinnerung – weder der aktuelle Vorstand der „Lauenauer Runde“ noch der frühere zweite Vorsitzende Heyno Garbe auf dessen Idee das Denkmal zurückging. Aber die heute 95-jährige Margarete Marhenke machte kürzlich auf

den ungewöhnlichen „Geburts-tag“ aufmerksam. Kein Wunder: Sie war im September 1996 anlässlich der Feierstunde zur Enthüllung in die Rolle des Fleckendiener geschlüpft. Mit buschigen Augenbrauen und breitem Schnauzbart, in schwarzem Anzug und der „Deistermütze“ auf dem Kopf trat sie an das Mikrofon, läutete die schwere Handglocke und zitierte aus Bekanntmachungen, die der letzte Vertreter seiner Zunft, Heinrich Ostermeyer, von 1901 bis 1953 an den Straßenecken verkündet hatte.

Es sollen längst nicht nur amtliche Nachrichten gewesen sein. „Die Frauen und Mütter, die mit dem Mittagessen auf ihre Männer warten, können abräumen: Es dauert heute etwas länger“, schilderte sie unter anderem eine überlieferte Anekdote als Folge eines ausgiebigen Frühschoppens örtlicher Honoratioren.

Ostermeyer, ein Original der jüngeren Ortsgeschichte, war der letzte Vertreter seiner Zunft. So lernte ihn auch der junge Bildhauer Josef Hauke kennen, der 1946 als Vertriebener seine Wahlheimat in Lauenau fand. Hauke, der zahlreiche Kunstwerke für sakrale und profane Zwecke schuf, kam 1996 der Bitte der „Runde“ gern nach, der Gemeindediener-Ära ein Denkmal zu setzen. Hauke schuf den listig blickenden



Bei der Enthüllung: Bildhauer Josef Hauke (re.) mit Denkmal-Pate Claus Schulz.

Mann mit der Deistermütze, mit Tasche unter dem Arm und erhobenem Zeigefinger sowie der Ruffer-Glocke in der anderen Hand. Zeitgenossen wollten schwören, dass die Bronzefigur dem letzten Ausrufer wirklich entspreche. Heinrich Ostermeyer starb 1970 im Alter von 97 Jahren.

Auch Bildhauer Hauke lebt nicht mehr, dessen weitere Werke im Ortsbild mit den Kinderfiguren auf dem Gerberbottich, den „Akazienreihern“, dem Bergmanns-Denkmal in Feggendorf

sowie in der katholischen St. Markus-Kirche zu finden sind. Er war bei seinem Tod 2009 88 Jahre alt. Aber geärgert hat sich der Künstler in der ersten Zeit nach jener Enthüllung, weil Leute immer nur vom „Ostermeyer“ sprachen, der da am Straßenrand stünde. Sicherlich trage er dessen Gesichtszüge, ließ Hauke damals verlauten. Aber bei seiner Arbeit habe er die gesamte Zunft der heute zumeist vergessenen Ausrufer vor Augen gehabt.

Text/Foto: al